

der christlichen Familien und auch der Institution der Kirche haben. Zum letzteren muß aber diese Chance von den Amtsträgern der Kirche wahrgenommen werden, und die Mühe darf nicht gescheut werden, die Integration dieser

Gemeinschaften und der bestehenden Organisation der Kirche zu fördern. Insofern liegt die Entscheidung darüber, wie die Vermittlung des Glaubens geschieht, bei der Amtskirche.

<sup>1</sup> Eine Zusammenfassung der Literatur und ihre empirische Überprüfung findet sich bei L. Vaskovics, *Familie und religiöse Sozialisation* (Wien 1970).

<sup>2</sup> *Demographic Yearbook*. New York, United Nations. Die Bände der letzten zwanzig Jahre bestätigen die Kontinuität der genannten Tendenzen.

## MIKLÓS TOMKA

1941 in Budapest geboren. 1964 Diplom in Ökonomie. 1967 Doktorat, 1977 Habilitation in Soziologie. Tätigkeit in der Kommunikationsforschung. Unterricht und Forschung in Religionssoziologie. Seit 1978 Vize-Präsident der Sektion Religionssoziologie in der International Sociological Association. Publikationen (außer in ungarisch): in *Social Compass*, *Lumen Vitae*, *The Annual Review of the Social Sciences of Religion* usw. Anschrift: Várviz u. 4., H-1171 Budapest, Ungarn.

Lubomir Hájek

### Die zwei Gesichter der Kirche in der Tschechoslowakei

Bei der Wiedergabe komplizierter Phänomene besteht von vornherein die Gefahr der Vereinfachung durch den, der die Sache von innen betrachtet, sowie auch das Problem seiner subjektiven Einseitigkeit. Für den Außenstehenden kann seinerseits das rechte Verstehen durch die «Reduzierung auf bekannte Größen» verstellt werden. Die «Unterscheidung der Geister» tut also not. Stichwörter wie Amtskirche, Untergrundkirche, Traditionalismus, Progressismus, Kontestation, Befreiung, Sterben oder Überleben der Kirche haben in verschiedenen Situationen verschiedene Bedeutung und können manchmal sogar einen entgegengesetzten Sinn bekommen. Der folgende Versuch ist ein bescheidener Beitrag zur Klärung der Situation der Kirche in der Tschechoslowakei.

#### I. Amtskirche

In den westlichen Vorstellungen von der Amtskirche herrscht das Modell der «pyramidalen

Struktur» vor: als heilige Herrschaft, als bürokratische Verwaltung mit Befehls- und Verbotsverkehr, einseitig von oben nach unten orientiert, als feudalistischer Paternalismus, totalitäre Manipulierung u.ä.

Diese Form des kirchlichen Amtes kommt bei uns in Böhmen und Mähren – in der Slowakei sind die Verhältnisse ein wenig anders – nicht vor. Wir sind praktisch Kirche *ohne kirchliches Amt*. Die Tätigkeit der kirchlichen Amtsträger ist behindert, und ihre Autorität ist fast nicht vorhanden, obwohl eine wirkliche geistliche Führung in diesen Ländern besonders notwendig wäre. Dagegen existiert bei uns ein anderes «Kirchenamt»: das Sekretariat für kirchliche Angelegenheiten beim Kultusministerium. Es versteht sich selbst als «Zentralorgan der Staatsverwaltung in den Angelegenheiten der Kirchen und der religiösen Gesellschaften»<sup>1</sup>. Von diesem Amt kann man in gewisser Hinsicht alles soeben Gesagte behaupten: pyramidaler Apparat (Staats-, Kreis-, Bezirkskirchensekretäre), Macht, Bürokratie, öffentliche und geheime Polizei usw. Aber es ist ein *Kirchenamt ohne Kirche*.

#### II. Untergrundkirche

Bedeutet bei uns die Untergrundkirche Katakomben und Märtyrer? Katakomben – das klingt zu archäologisch und romantisch: Wir bewegen uns ganz normal auf der Erdoberfläche und unter

den Sonnenstrahlen Gottes. Aber es gibt Gefängnisse: als Drohung und auch als Tatsache; auch Konzentrationsklöster mit Zwangsarbeit der Ordensfrauen; ferner eine Diskriminierung der Gläubigen. Und Märtyrer? Die gibt es vielleicht auch, aber das wollen wir Gott überlassen, denn das Martyrium ist eine geheimnisvolle Gnade.

Die «Untergrundkirche» ist *dem Namen nach* eine Erfindung der Polizei. Was den *Inhalt* betrifft, findet man die neueste Beschreibung in der oben angeführten Mitteilung: «Es ist im allgemeinen bekannt, daß die römisch-katholische Kirche für ihre ideologischen Interessen auch viele beauftragte Agenten benützt, so daß eine begründete Vermutung besteht, unter den angeklagten Laien gerade solche aufzufinden, die innerhalb der Kirche geheim beauftragt wurden, ähnliche Ziele durchzuführen. In der Kirche wird eine solche Beauftragung durch sogenannte geheime Vollmachten praktiziert, d. h. durch besondere Aufträge zur Durchführung gewisser religiöser Handlungen.»<sup>2</sup>

Im übrigen gibt es über die «Untergrundkirche» einen Witz: Die Untergrundkirche, das sind unsere Verstorbenen auf den Friedhöfen, dann die Dunkelmänner, die das staatliche und kirchliche Begräbnis der Kirche besorgen. Dabei wird die kirchliche Assistenz von den Leitern der Vereinigung «Pacem in terris» wahrgenommen. Dieser Priesterverein ist weder kirchlich noch staatlich rechtmäßig gegründet. In der letzten Zeit wird seine geistliche Bedeutungslosigkeit und das Bestreben nach persönlicher Karriere seiner Führer von der Regierung zum politischen Spiel gegen den Vatikan benutzt. Die «Untergrundkirche» ist also in diesem Sinn ein Gespenst<sup>3</sup>.

Man könnte anstatt von einer «Untergrundkirche» oder von einer «amtlichen Kirche» eher von einer «parallelen Kirche» sprechen, die nicht der staatlichen Regelung unterliegen will, aber gleichzeitig alle menschlichen Rechte und alle staatlichen Gesetze einzuhalten sucht. In der Staatsverfassung ist durch Artikel 32 die «Freiheit der Religion» verbürgt; aber im Artikel 16 ist alle Kultur und Erziehung der «marxistisch-leninistischen Weltanschauung» untergeordnet. Durch Paragraph 236 des Strafgesetzes ist jede Beschränkung der religiösen und atheistischen Freiheit strafbar; durch manche (geheime) Verordnungen, besonders aber in der Praxis der Polizei und der Kirchensekretäre wird sie aber dauernd ausgeübt. In internationalen Verträgen,

die unsere Republik nach Genehmigung des Parlamentes durch den Präsidenten unterzeichnet hat<sup>4</sup>, wurde die Freiheit der Religion (Artikel 18) und der Information (Artikel 19) klar festgelegt; aber in dem zitierten Gutachten ist sie wieder vollkommen beschränkt<sup>5</sup>. Durch solche Hintertüren und andere zahlreiche juristische Schlingen kann die «Untergrundkirche» immer dann belangt werden, wo und wann man will.

### III. Traditionalismus – Progressismus

Auch wir haben Traditionalisten und Progressisten. Aber dies ist vor allem ein westlicher Import. Wir fühlen uns jedoch nicht als Osten, weder im geistlichen, religiösen noch kirchlichen Sinn; wir sind aber auch nicht westlich.

Es gibt natürlich auch den *einheimischen* Traditionalismus. Er beherrscht die Theologischen Fakultäten von Leitmeritz und Preßburg; er ist auch daheim im einzigen katholischen (staatlichen) Verlag Charitas, wo einige magere Buchtitel erscheinen; ferner im einzigen Wochenblatt «Katolické noviny» und in der Monatszeitschrift für Geistliche «Dobrý pastýř». Diese Zeitschrift ist eigentlich ein Organ von «Pacem in terris». Von einem wissenschaftlichen Niveau kann man kaum sprechen. Der geistliche Inhalt dieses Traditionalismus erinnert eher an den alten Byzantinismus und ehemaligen Josephinismus oder Austro-katholizismus, heute in «sozialistischer» Gestalt. Gegen den Inhalt der «Katolické noviny» mußte unlängst Kardinal Tomášek protestieren, wobei er die Überzeugung der meisten Katholiken zum Ausdruck brachte.

Es existiert aber auch der Konservatismus mancher Gläubigen in der Tschechoslowakei. Er ist jedoch wieder etwas anderes als im Westen. Er ist bedingt durch den großen Priestermangel, durch ein katastrophales Fehlen an theologischer und religiös erbauender Literatur. Dieser Konservatismus wird auch sehr teuer bezahlt. Er bedeutet hier eine gewisse Treue und die «Kraft der Mittelmäßigkeit der Gläubigen», von denen ehemals George Bernanos in seinem Brief an die Europäer schrieb.

Es gibt auch den importierten Progressismus. Das bedeutet aber keinen Spott oder Argwohn! Wir stehen den westlichen Progressiven gegenüber in Schuld und sind ihnen sehr dankbar; sie helfen uns im Bemühen um die moderne Gestaltung des Glaubens und der Kirche. Aber er

bringt auch schlechte Früchte: persönliches Versagen, Relativismus, Anmaßungen der Kirche gegenüber; mancherorts auch Mutlosigkeit in der Verfolgung von seiten des Regimes. Es wurde uns die Frontsituation aufgezwungen<sup>6</sup>; hier ist kein Tummelplatz für theologische Liebhabereien und Wortstreitigkeiten. Unser Progressismus wird nach der Tragfähigkeit der Ideen in unserem Leben, nach dem wahrhaften Zeugnisse gewertet.

Nicht der Schall der Kontestation ist der Maßstab, sondern die positive Arbeit. Um diese ringen auf neuen Wegen des Denkens die Katholiken der Schule von Patočka wie in der Philosophie so auch in der Theologie<sup>7</sup>.

Zu ähnlicher Unterscheidung gibt auch Anlaß die Theologie der Befreiung. Es ist ein gewisses Verdienst der staatlichen Propaganda, daß unsere Katholiken aufmerksamer für «soziale Fragen» überall in der Welt geworden sind. So haben wir ein volles Verständnis für die Probleme und Bedürfnisse Lateinamerikas, und wir freuen uns herzlich, daß die Theologie in diesen Ländern endlich einen «Sitz im Leben» erstrebt. Zu gleicher Zeit befürchten wir, daß die Theologie der Befreiung gerade dort zur Mode wird, wo sie gerade den Sitz im Leben dringend bräuchte.

Noch mehr befürchten wir, daß das Vorzeichen des Marxismus-Leninismus bei den Theologen der Befreiung das Heil selbst bedeuten könnte. Wir haben hier langjährige Erfahrungen, die die Gläubigen der ganzen Welt zur Wachsamkeit aufrufen sollten. Man muß aus christlicher Sicht eine tiefere Lösung suchen. Für uns gilt die Theologie der Befreiung eher als die Befreiung von der Unterdrückung und dem To-

talitarismus der kommunistischen Ideologie: Grau ist ihre Theorie, grausam ihre Praxis<sup>8</sup>.

#### IV. Sterbende oder lebendige Kirche

Was diese Worte im Westen bedeuten, wissen wir nicht genau. Wir hören mehr über den Untergang des Christentums, über eine nachchristliche Ära der Christenheit, über einen nichtreligiösen Glauben, über die atheistische Eschatologie usw. Demnach wird man lebendig durch den Ausverkauf des Glaubens, fromm durch Gottesflucht. Über die Zukunft vernehmen wir schwarze Prophezeiungen, oder wir werden in den weißen Nebel am Berg Nebo hineingeführt. Man sieht das verheißene Land, aber man darf es nicht betreten. Wir wissen aus diesen Quellen über das Christentum – wenn es noch so etwas geben wird – nach dem Jahr 2000 mehr als über das Christentum von übermorgen.

Bei uns ist das in gewisser Hinsicht umgekehrt, wie Franz Markus beschrieben hat<sup>9</sup>. Wir sterben, und siehe wir leben (2 Kor 6,9). Das Leben und die Freiheit können sich auch an Gittern und Fesseln messen. Man kann auch sagen: *Dimico, ergo sum*. Und es gibt vieles, was nicht nur «Sein-sollen» ist, aber warum «Streiten-sollen» Aufgabe des Christen sein muß. Der wirkliche Maßstab des Lebens und des Todes ist jedoch nicht der Streit, die Politik u.ä., sondern die geistliche Tiefe des Glaubens und die Liebe in der Lebenspraxis zu allen Menschen, auch zu unseren Gegnern und Feinden.

Das ist echte, lebendige Kirche (nicht Amtskirche oder unterirdische Kirche): nicht nur in der Tschechoslowakei.

<sup>1</sup> Mitteilung des Sekretariates Nr. 25.140 (1979) VII. Es handelt sich um eine amtliche Erklärung für das Gericht, die hier wegen ihrer Besonderheit öfters zitiert werden wird.

<sup>2</sup> Es sind Laien gemeint, die «eifrig religiöse Ideologie und provokative Literatur verbreiten». Sie wurden mit einigen Priestern im Herbst 1979 verhaftet und warten jetzt auf den Prozeß, bei dem diese Erklärung eine entscheidende Rolle spielen soll. Die Übersetzung bemüht sich, den Stil dieses Gutachtens treu widerzugeben.

<sup>3</sup> In der offiziellen «Politischen Weltgeschichte», (Prag 1980) 1133, lesen wir folgende komische Information über «Pacem in terris»: «Vatikan, Juli 1972: Der Vatikan hat eine neue Organisation der katholischen Priester gegründet. Sie soll – neben anderen – zur aktiven Teilnahme von Priestern in

der Gewerkschafts- und Jugendbewegung helfen und soll hier den Einfluß der römisch-katholischen Kirche verstärken.» Wieder ein Beispiel verwirrter und irreführender Phrasologie.

<sup>4</sup> Nr. 120/1976 der Gesetzsammlung, in Kraft getreten am 23.3.1976.

<sup>5</sup> «Die religiösen Drucksachen, welche im Einklang mit der staatlichen Kirchenpolitik sind (!), werden ausschließlich (!) bei aufgeführten Kirchenverlagen veröffentlicht, und diese können sie auf Grund der besonderen (!) Bevollmächtigung durch staatlich bewilligte (!) Organe staatlich anerkannter (!) Kirchen legal verbreiten.»

<sup>6</sup> Der Kriegszustand wird öfters vom staatlichen Atheismus proklamiert. So stellte z. B. der Vizepräsident der Natio-

nen Front, Dr. Tomáš Trávníček, in einem Vortrag für «Pacem in terris» (Olmütz 1975) fest, daß zwischen Partei und Regierung und den Gläubigen eine Barrikade sei. Auf der einen Seite der Barrikade wird systematischer, hartnäckiger und geduldiger Kampf gegen alle Kirchen und Religionen festgestellt. Denjenigen auf der anderen Seite wird die geduldige Mitarbeit beim Aufbau des Sozialismus und des Friedens empfohlen. Diese «Feldrede» wurde von den anwesenden Mitgliedern von «Pacem in terris» mit Applaus angenommen; sie wollen tatsächlich Ruhe in dieser Welt genießen.

<sup>7</sup> Vgl. *Le vie del pensiero. I «nuovi filosofi di Praga»* (Bologna 1980).

<sup>8</sup> So wurde z. B. den Kirchensekretären vom Kirchenamt ein Vertrag vom 2.2.1980 mit den Ordinarien (zu dem es in Wirklichkeit nicht gekommen ist) geschickt, nach welchem

eine Konzelebration (die nur im Vorlesen der Lektionen und des Psalms beim Wortgottesdienst und im Aufruf zum Pax-Gruß bestehen soll) nur denjenigen Priestern gestattet wird, die die staatliche Erlaubnis dazu haben. Priestern ohne staatliche Erlaubnis zur Ausübung ihres Priesteramtes sollte auch die Anwesenheit an priesterlichen Exerzitien und Konferenzen verwehrt werden.

<sup>9</sup> Franz Markus, *Modus moriendi der Kirche*. In: *Diakonia* Nr. 2 (1977) 115–119. Vgl. auch Josef Zverina, *Ich habe mich entschieden. Mut zum Glauben* (Freiburg 1980).

LUBOMIR HÁJEK

ist ein Pseudonym.